

# „Dieser Weg ist unendlich lang“

## Interview mit dem Herausgeber des Sammelbandes „Gehört der Islam zu Deutschland?“

Im Düsseldorfer Universitätsverlag ist gerade der Sammelband „Gehört der Islam zu Deutschland?“ erschienen, der Beiträge aus vielerlei Perspektiven vereint. Herausgeber ist der Erziehungs- und Sozialwissenschaftler Dr. Klaus Spelen, Ministerialrat a. D. und Mitglied der Islamkonferenz. Promoviert wurde er mit einer Arbeit über die „Integration muslimischer Schülerinnen und Schüler“. Seit 2009 ist Spelen Lehrbeauftragter am Institut für Sozialwissenschaften und seit 2011 an der Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement der Heinrich-Heine-Universität. Mit dem deutschen Islamexperten sprach Ina Gawel.

**Magazin:** Herr Spelen, wie kamen Sie dazu, diesen Sammelband herauszugeben?

**Spelen:** Natürlich war einer der Beweggründe der Satz von Christian Wulff, der Islam gehöre „inzwischen auch zu Deutschland“. Aber Antworten in einem Satz tragen einfach nicht bei einem solch bedeutsamen und komplexen Thema. „Der Islam“ ist ein vermintes Gebiet, auf dem ich mich seit mehr als 15 Jahren bewege. Da kann man nicht hingehen und meinen, ein solches Thema mit einem Satz beenden zu können.

**Magazin:** Wie lange hat die Arbeit am Buch gedauert?

**Spelen:** Etwa ein Jahr. Man muss sich zudem klarmachen, dass ein Finanzier für den Band und ein Verlag gefunden werden mussten. Beides ist mir mit dem Internationalen Institut für Kommunikation und düsseldorf university press gelungen.

**Magazin:** Stichwort „Minenfeld.“ Der Islam wird häufig und vorwiegend negativ wahrgenommen, Pauschalurteile sind keine Seltenheit. Warum ist das immer noch so, und wie lässt sich das ändern?

**Spelen:** Vieles, was mit Vorurteilen behaftet ist, beruht ja zum einen auf mangelnden Informationen und einzelnen negativen Erfahrungen. Zum anderen gibt es eine semantische Schwierigkeit: Im Christentum kennt man die Begriffe „Christentum“ und „Christenheit“. Im Islam ist alles „Islam“. Es ist der Sammelbegriff für die Muslime, für die Religion, die Staatstheorie und auch für die Scharia. Und einiges davon liegt zu unserem Wertesystem quer, deswegen verbinden viele Menschen hauptsächlich die problematische Seite mit dem Islam.



Dr. Klaus Spelen, Herausgeber des Sammelbandes „Gehört der Islam zu Deutschland?“

**Magazin:** Es gibt doch Aufklärungsarbeit. Wie können sich die Vorurteile dabei so stabil halten?

---

### Nur etwa 5,5 Prozent sind Mitglieder in den Dachverbänden

---

**Spelen:** Das hängt m. E. mit Entwicklungen im Ausland und auch mit der Repräsentanz des Islam in Deutschland zusammen. Die vier großen islamischen Dachverbände repräsentieren im Kern nicht die Muslime in Deutschland. Nur etwa 5,5 Prozent der Muslime sind Mitglieder in den Dachverbänden. Aber diese Dachverbände nehmen für sich in Anspruch, den Islam in Deutschland repräsentieren zu wollen. Was schätzen Sie, wie viele Menschen hier sonn-

tags in die Kirche gehen? Etwa acht Prozent bei den Katholiken, sechs Prozent bei den Evangelischen, und fünf Prozent der Muslime gehen zum Freitagsgebet in die Moschee. Man stellt sich immer vor, Muslime seien extrem eifrig in der Ausübung ihrer Religion, aber da gibt es, wie in jeder anderen Religion auch, Nicht-, Gemäßig- und Strengreligiöse sowie Ereignisphänomene.

**Magazin:** Der Düsseldorfer Journalist Lothar Schröder stellt in dem Sammelband die These auf, die Auseinandersetzung mit dem Islam lebe durch Klischees. Andererseits wird Integration gefordert. Wie geht das konform? Sie selbst schreiben von einer „natürlichen Akzeptanz“, die sich durch Kontakte mit Muslimen entwickelt. Wie gehen Ihre und Schröders Thesen Hand in Hand?

**Spelen:** Ich mag mir nicht vorstellen – um eine gesellschaftliche Perspektive aufzuzeigen –, dass sich dauerhaft zwei Gruppen einander gegenüberstehen: Hier die Mehrheitsgesellschaft und dort die Muslime, bei der jeder versucht, seine Interessen zu realisieren und die andere Seite mit Erwartungen zu überfrachten. Gemeinsamkeiten suchen und gesellschaftliche Koalition anzustreben halte ich dagegen für unverzichtbar. Wir müssen z. B. Bildungs- und Berufsinklusion

## Hier die Mehrheitsgesellschaft, dort die Muslime?

jenseits von Herkunft, Rasse, Geschlecht und Religion realisieren. Es gibt Untersuchungen, in deren Rahmen Menschen mit formal gleicher Qualifizierung Bewerbungen eingereicht haben. Arabisch oder türkisch klingende Namen fielen meist durch das Raster. Das geht nicht, das dürfen wir nicht zulassen. Auch volkswirtschaftlich ist das schädlich.

**Magazin:** In dem Sammelband schreiben Sie, dass es möglich, aber dennoch schwierig sei, zeitgemäß nach dem Koran zu leben. Wie kann ein solches Leben „zwischen den Zeiten“ konkret aussehen? So etwas kann ja nicht per Gesetz verabschiedet werden, sondern muss von den Gläubigen ausgehen.

**Spelen:** Zunächst einmal muss man bereit sein zu sagen: Wir alle müssen uns einen ausreichenden Zeitraum für die Integration, auch der von Muslimen, geben. Die Dominanz etwa der katholischen Kirche, wie sie in den fünfziger und sechziger Jahren in Familien und Schulen hier zu finden war, hat sich ja auch ausgewachsen. Im Fall des Islam in Deutschland wird sich auch etliches auswachsen.

**Magazin:** Welche koranischen Bereiche sind es denn, die so problematisch sind?

**Spelen:** Zum Beispiel die Geschlechterproblematik und das koranische Strafen- und Züchtigungssystem. Schariatisches

Handabschlagen bei Diebstahl etwa wird inzwischen bei modernen Theologen so interpretiert, dass Verbrecher auch in den Anfängen des Islam aus dem Verkehr gezogen werden mussten. Die Form der Gefängnisse war nicht verbreitet, also hat man das gemacht, was man damals für wirkungsvoll hielt. Heute stehen Alternativen zur Verfügung.

**Magazin:** Wo sehen Sie die Fragestellung „Gehört der Islam zu Deutschland?“ in einigen Jahren? Wird eine eindeutige Antwort darauf möglich sein? Das klischeebedingte Spannungsverhältnis sollte schließlich irgendwann enden.

**Spelen:** Das geht vielleicht Hand in Hand – wenn ich noch einmal unterscheiden darf: Islam bedeutet auch Staatstheorie. In dem Teil wird und kann der Islam keinesfalls zu Deutschland gehören. Das wäre eine massive Kollision mit unserem Grundgesetz. Was die Scharia betrifft, wird sie in Teilen auch

## Rückwärtsgewandte Ideologie

nicht dazugehören, nämlich dort, wo sie gegen Menschenrechte und das Grundgesetz verstößt. Es verbleiben: Menschen und Religion. Ganz klar: Die Menschen, die Muslime, gehören auf jeden Fall zu Deutschland. Hier hat die Wirklichkeit die Diskussion inzwischen ersetzt. Und wenn Menschen ihre Religion ausüben, ohne gegen Grundwerte zu verstoßen, gehören auch die Religionen einschließlich dem Islam dazu. Und damit ziehe ich zugleich eine klare Trennlinie zu Salafisten und anderen islamistischen Splitterungen. Islamismus als rückwärtsgewandte Ideologie und Staatstheorie ist problematisch und gehört weder jetzt noch zukünftig zu Deutschland.

**Magazin:** Wird eines Tages in Staatstheorie und Scharia eine Umwälzung stattfinden, eine Modernisierung?

**Spelen:** Mouhanad Khorchide hat seinem neuesten Buch den Titel „Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion“ gegeben. Damit haben er und weitere Muslime sich auf den Weg gemacht, ihre Religion zu „entschlacken“, der Gegenwart zu öffnen. Aber letztlich sieht es im Islam wie in den anderen monotheistischen Religionen aus: Dieser Weg ist unendlich lang, und wir alle sollten ihn kritisch-loyal begleiten.



► **Klaus Spelen (Hrsg.): „Gehört der Islam zu Deutschland? Fakten und Analysen zu einem Meinungsstreit“, (= Band 2 der Reihe Vortragsreihe der IIK-Abendakademie), Düsseldorf, Verlag düsseldorf university press, 2013, 473 Seiten, 28,80 Euro**